AUS DEN VERBÄNDEN

Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland

Die Handlungsempfehlungen zur „Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland“ zeigen den Weg für eine bestmögliche Pflege und Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen auf. Der Deutsche Pflegerat war an der Erarbeitung der Empfehlungen aktiv beteiligt. Im Oktober wurden diese der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Charta und die vom Deutschen Pflegerat gleichfalls mitgetragenen Handlungsempfehlungen sind jedoch nur so stark, wie sie von allen Verantwortlichen voll und ganz angenommen werden. Es ist unabdingbar, dass für die Umsetzung der Charta die notwendigen Rahmenbedingungen verlässlich und nachhaltig bereitstehen. Das betrifft zum einen genügend qualifiziertes Personal, zum anderen muss die Finanzierung stehen. Die Handlungsempfehlungen der Charta zeigen den Weg für eine bessere Pflege und Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen auf. Es ist an uns, der Politik, den Kostenträgern und den Verantwortlichen vor Ort dafür zu sorgen, dass eine qualitativ hochwertige Hospiz- und Palliativversorgung in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen, in anderen Wohnformen sowie in der häuslichen Umgebung sichergestellt ist. Jeder Mensch hat ein Recht auf ein Sterben unter würdigen Bedingungen.

www.deutscher-pflegerat.de

Impressum

Herausgeber: Deutscher Pflegerat (DPR) Bundesarbeitsgemeinschaft Pflege- und Hebammenwesen

Inhalt: Claudia Dachs (verantwortlich)
Alt-Moabit 91, 10559 Berlin
(„Haus der Gesundheitsberufe“)
Tel.: 030 398 77 303; Fax 030 398 77 304
www.deutscher-pflegerat.de

„PflegePositionen“ – Der offizielle Newsletter des DPR erscheint in Kooperation mit HEILBERUFE – Das Pflegemagazin.

Verlag: Springer Medizin Verlag GmbH
Heidelberger Platz 3, 14197 Berlin
Tel.: 030 827875500, Fax: 030 827875505

Director Professional Care: Falk H. Miekley

Chefredakteurin: Katja Kupfer-Geißler
Heidelberger Platz 3, 14197 Berlin
Tel.: 030 82787 5500, Fax: 030 82787 5505
www.heilberufe.de

Arzneimitteltherapiesicherheit

Kleine Maßnahmen mit großer Wirkung

Was Prof. Dr. med. Petra Thürmann, Universität Witten/Herdecke, im Rahmen des 2. Internationalen Tag der Patientensicherheit vorgestellt hat, war beeindruckend. Es ging um das Projekt Arzneimitteltherapiesicherheit (AMTS). Dessen Ziel ist es, die medikamentöse Behandlung von Bewohnern in Alten- und Pflegeheimen zu verbessern.

Prof. Petra Thürmann geht davon aus, dass bei 10–12% der Bewohner von stationären Pflegeeinrichtungen deutliche bis schwerwiegende Nebenwirkungen aufgrund der Medikamentengabe auftreten. „Mehr als die Hälfte davon ist vermeidbar“, sagt die Wissenschaftlerin und hat dies in einer Studie mit 15 Pflegeeinrichtungen und 1.000 Heimbewohnern in Mecklenburg-Vorpommern und Nordrhein-Westfalen erfasst.

Nebenwirkungen: Die Hälfte ist vermeidbar

„Es sind kleine Maßnahmen, die eine große Wirkung für die Arzneimitteltherapiesicherheit haben“, sagt Thürmann. Zum einen müsse das Pflegepersonal viel stärker als bisher über die Nebenwirkungen von Medikamenten geschult werden. „Wir müssen das Personal ermächtigen, die wichtigsten Symptome der Nebenwirkungen von Medikamenten zu erkennen.“ Zum anderen komme es vor allem auch auf eine gute Zusammenarbeit des Pflegepersonals mit den Apotheken und Hausärzten an, „die als Team strukturiert zusammenarbeiten müssen“. Alle Beteiligten, so die Expertin weiter, „müssen endlich lernen, besser miteinander zu kommunizieren und zu informieren. Es geht um die gegenseitige Akzeptanz“.

Vor allem komme es dabei darauf an, vermeidbare Nebenwirkungen der Medikamente überhaupt erst als solche zu erkennen. Hierbei handele es sich u.a. um Symptome oder allgemeine Verän-

derungen beim Patienten, die zum Beispiel einen Einfluss auf das Wohlbefinden oder die Selbstständigkeit dieser Person haben können.

Arzneimittelsicherheitsteams als Modell

„Manche dieser Ereignisse könnten vermieden oder in ihrer Auswirkung zumindest vermindert werden“, betont Thürmann. Die Wissenschaftlerin plädiert für eine Therapiebeobachtung und für die Einführung von sogenannten Arzneimittelsicherheitsteams als Modell für eine verbesserte Arzneimittelsicherheit in Deutschland. „Die Arzneimittelsicherheit muss zudem Bestandteil der Qualitätsprüfungen in der Pflege werden“, forderte Thürmann abschließend.

Pressekonferenz des Aktionsbündnisses Patientensicherheit im Rahmen des 2. Internationalen Tag der Patientensicherheit; Berlin 17.9.2016

© jamstockfoto / fotolia.com